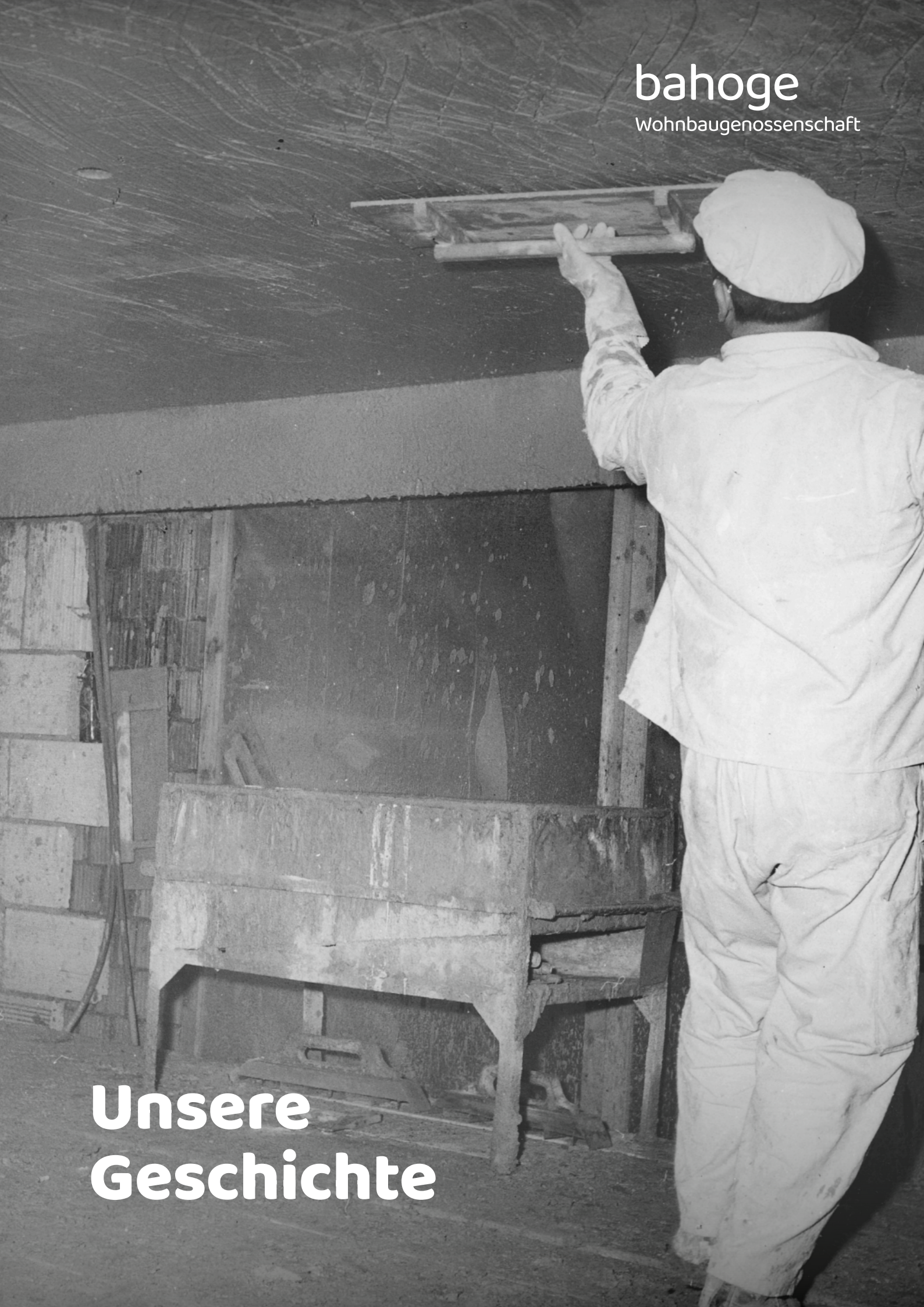




bahoge

Wohnbaugenossenschaft

**Unsere
Geschichte**



Auszug aus der Rede von Bruna Campanello (Präsidentin) und Christoph Häberli (Vizepräsident) zur Feier des 75-jährigen Bestehens am 26. August 2023 in der Offenen Rennbahn in Zürich-Oerlikon

Gründung der Bau- und Holzarbeiter-Genossenschaft

Zur Zeit der Industrialisierung entstanden vor allem aus der Arbeiterbewegung heraus die ersten Produktiv- und Konsumgenossenschaften, aber auch erste Wohn- und Baugenossenschaften. Ihr Ziel war es, für die Arbeiterschicht bessere Arbeitsbedingungen sowie gesunden und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Weitere grosse Gründungs- und Bauwellen folgten nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

In die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg fällt auch der Beginn der bahoge-Geschichte: Die Wohnungsnot in der Nachkriegszeit traf die Arbeiterfamilien hart. Geringe Einkommen und ein angespannter Wohnungsmarkt – knapper Wohnraum und hohe Mietzinse – machten es schwierig, ein angemessenes Dach über dem Kopf zu finden. Die genossenschaftliche Selbsthilfe zeigte einen Ausweg aus dieser Misere auf: Selbst bezahlbaren Wohnraum schaffen um darin preisgünstig und selbstbestimmt leben zu können.

Am Dienstag, 20. April 1948 fand im Sitzungszimmer des Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverbandes im Zürcher Kreis 4 die Gründungsversammlung der bahoge statt. Die gewerkschaftlich organisierten Bauhandwerker, die Herren Albertini, Berger, Caderas, Frehner, Koller, Oldani, Rellstab, Rösch, von Ins und Willy gründeten die bahoge – die bau- und Holzarbeitergenossenschaft – um der Wohnungsnot mit dem Bau von preisgünstigen Familienwohnungen entgegenzuwirken. Der Gewerkschafter Michael Rösch wurde zum ersten Präsidenten der Genossenschaft ernannt.



Erster Bau und erste Generalversammlung

Als erstes Bauvorhaben konnte die Überbauung an der Tram- und Funkwiesenstrasse in Schwamendingen geplant werden (inzwischen wurde sie mit der Siedlung Brügglacker ersetzt).

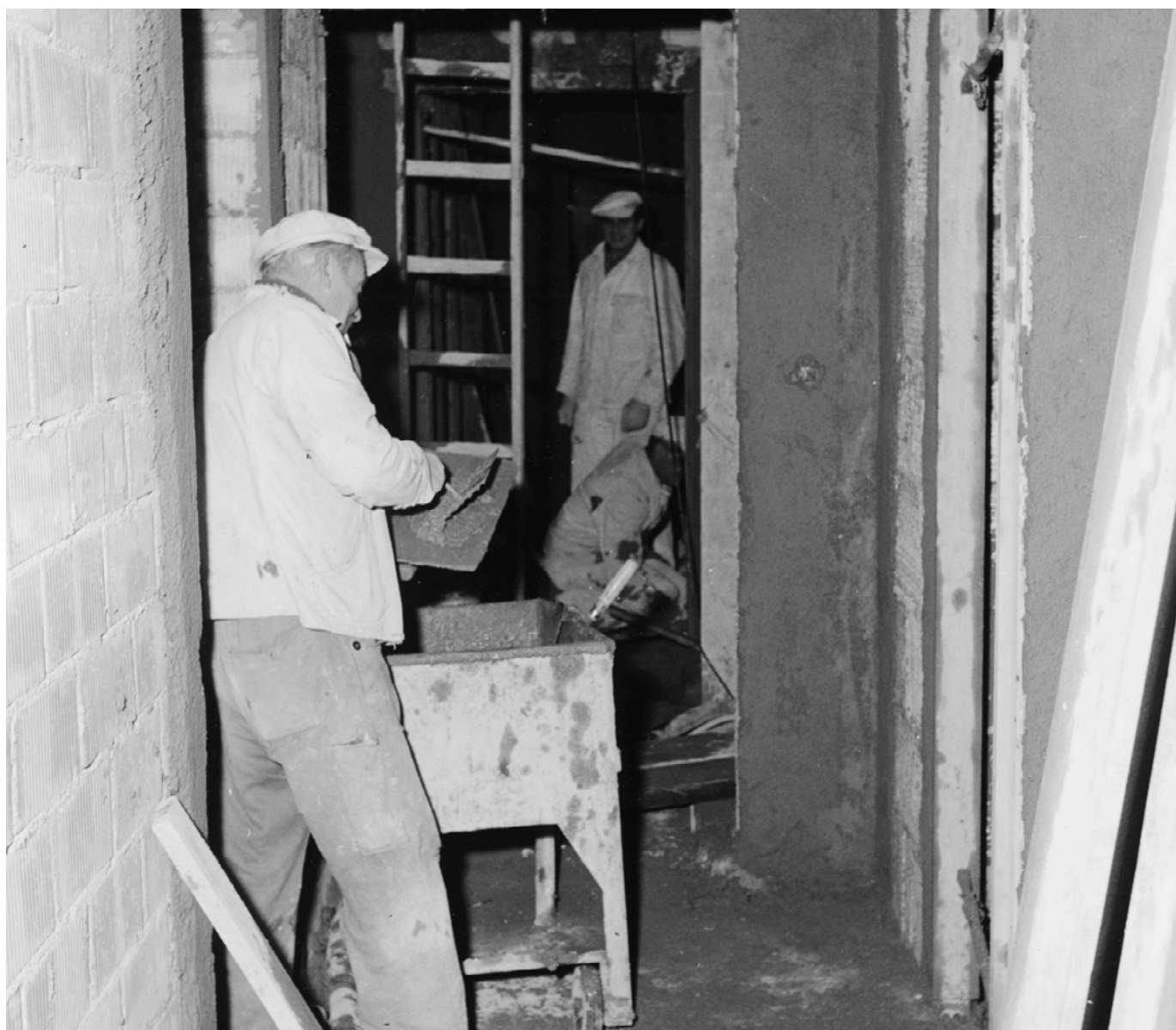
Weil die bahoge damals noch über keine finanziellen Mittel verfügte, kaufte der Schweizerische Bau- und Holzarbeiterverband (heute Gewerkschaft Unia) die Grundstücke bis zur Übernahme durch die bahoge zum heute unvorstellbaren Preis von 18 Schweizer Franken pro Quadratmeter – heute würde das Land wohl mehr als das Zweihundertfache davon kosten. Am 20. Juni 1949 konnte mit dem Bau dieser ersten 64 Wohnungen begonnen werden.

Wie wir heute den Protokollen der Baukommission entnehmen können, war dies kein einfaches Vorhaben: Die Baumaterialien waren in der Nachkriegszeit knapp und mehrheitlich von minderwertiger Qualität. Als Folge der rasanten Teuerung drohten Kostenüberschreitungen und die Bautermine waren wegen schlechter Bodenverhältnisse und andauerndem Regenwetter nur mit Mühe einzuhalten.

Trotzdem gelang die Fertigstellung des Baus und am 1. April 1950 konnten die ersten Wohnungen bezogen werden.

Am 27. Februar 1951 fand im Restaurant Markus an der Ueberlandstrasse in Zürich Schwamendingen die erste bahoge-Generalversammlung statt. Nebst den statutarischen Geschäften bot diese – wie alle Generalversammlungen in den darauffolgenden Jahren – den Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern Gelegenheit, ihre Anliegen und Wünsche einzubringen.

Damals forderten die Teilnehmenden, dass sich die bahoge dafür einsetzen soll, dass in der Nähe der Siedlung eine Telefonkabine erstellt werde. Zudem wurde über den zu hohen Holz- und Kohleverbrauch der Heizöfen diskutiert.



Weiteres Wachstum

Der Wille der bahoge, weitere Wohnbauten zu erstellen, blieb ungebrochen.

Nach dem Arrondierungsbau an der Martinsstrasse folgten 1954 die Siedlung Roswiesen und 1958 die Siedlung Hirzenbach, zu dieser Zeit mit 19 Stockwerken das höchste Wohnhochhaus der Schweiz.

Unter dem zweiten Präsidenten, Charles Balbi, folgte 1964 die Siedlung Luegisland. Noch mehr Bauland in der Stadt Zürich zu finden, wurde danach unerschwinglich. Wie viele andere Wohnbaugenossenschaften ist die bahoge deshalb in der Folge in der Agglomeration Zürich weitergewachsen.

Mit Gallus Berger, dem dritten Präsidenten, kamen später die Siedlungen Riedackerin Langnau am Albis sowie die bereits bestehende Kleinsiedlung Römerweg in Effretikon dazu.

1982 wurde der damalige Präsident der Gewerkschaft Bau und Holz, Roland Roost, zum Präsidenten der Genossenschaft gewählt. In der Folge nahm das Wachstum noch mehr Geschwindigkeit auf. Ab 1983 wurden in Kloten die Siedlungen Buchhalden und Thalwiesen sowie in Glattbrugg die Siedlung Rietstrasse erstellt. 1993 kaufte die bahoge von der Gewerkschaft Bau und Industrie die bestehende Siedlung Hedigerfeld in Affoltern am Albis. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre entstanden mit den Siedlungen Rütli in Kloten sowie Rietgrabenhang in Opfikon zwei weitere bahoge-Siedlungen.



Entwicklung in den letzten Jahrzehnten

Entwicklung in den letzten Jahrzehnten
Nach 36 Jahren im bahoge-Vorstand, davon 21 Jahre als Präsident, trat Roland Roost im Jahr 2003 von seinem Amt zurück. Als sein Nachfolger wurde mit Franz Cahannes erneut ein Gewerkschafter gewählt. Unter seiner Leitung fand wenige Jahre später auch die denkwürdige Generalversammlung 2008 statt, an der erstmals über einen Ersatzneubau diskutiert werden musste.

Die Gründungssiedlung an der Tram- und Funkwiesenstrasse sollte einem Neubau weichen. In der damaligen Mitgliederzeit-schrift der bahoge stand: «So voll war der Kirchgemeindsaal in Schwamendingen noch selten. 325 Genossenschaftler:innen und Gäste, wovon 241 Stimmberechtigte, versammelten sich am 17. Mai 2008 zur GV der bahoge.

Das grosse Interesse kam nicht von unge-fähr, denn die Genossenschaftler:innen hatten an diesem Tag einen wichtigen Ent-scheid zu fällen. Zum ersten Mal in der Geschichte stand der Ersatz einer bahoge-Siedlung zur Debatte. Es hatte sich im Vor-feld eine Arbeitsgruppe gegen den Ersatzneubau gebildet, die mit Abriss-Bag-ern Stimmung gegen Profitdenken, Spe-kulation und Armutsfalle machten und forderten, dass die bahoge sogar gerettet werden soll.».

Die Debatte selbst verlief an der GV jedoch fair und angeregt und mit einer Zweidrittels-Mehrheit bekam der geplante Ersatzneubau – die heutige Siedlung Brüg-gliacker – deutliche Zustimmung. Dieser 2012 bzw. 2013 in Etappen fertiggestellte Bau galt in der Folge als anerkanntes Vor-zeigeprojekt und bereicherte trotz einer höheren Wohndichte die Schwamendinger Gartenstadt und integriert sich gut ins Quartier. Gleichzeitig konnten die Neubau-wohnungen vergleichsweise preiswert, energieeffizient und hindernisfrei umge-setzt werden. Ergänzt wird das Wohnungs-angebot mit einem grosszügigen

Gemeinschaftsraum und erstmals gab es als weitere Begegnungszone ebenerdige Waschküchen.

Auch wenn der damalige Entscheid für die Bewohner:innen und auch für den Vor-stand alles andere als einfach war, lässt sich heute rückblickend festhalten, dass der strategische Entscheid richtig war. Dazu gehörte Mut und der unbedingte Wil-le, auch in herausfordernden Situationen Lösungen und Entscheidungen herbeizu-führen und dabei den Blick in die Zukunft zu richten.

Bereits 2009 war in Volketswil die Sied-lung Im Gries fertiggestellt worden und 2018 konnte die Siedlung Rebhaldenstrasse in Obfelden bezogen werden. Voraus-sichtlich 2027 wird die fünfzehnte bahoge-Siedlung – die Riethöfe in Elsau bei Winterthur – mit 154 Genossenschafts-wohnungen bezogen werden können. Eine Wohnsiedlung mit Platz für alle Generatio-nen, biodiverser Umgebungsgestaltung und ökologisch nachhaltiger Ausrichtung.



Rückblick und Ausblick

75 Jahre nach ihrer Gründung zählt die Genossenschaft aktuell 14 Siedlungen mit 1018 Wohnungen – in der bahoge-Gemeinschaft leben mehr als 3000 Menschen. Die bahoge hat sich früher wie heute zu klaren Zielen und einer klaren Strategie verpflichtet: Sie will nachhaltig erneuern, nachhaltig ersetzen und nachhaltig wachsen.

Während auch heute noch manche Stimmen vehement behaupten, in der kleinen Schweiz könne nichts gegen den globalen Klimawandel unternommen werden, begann die bahoge bereits in den 1980er Jahren erste Massnahmen zur Loslösung von fossilen Energieträgern umzusetzen. Ressourcenschonendes Bauen und Sanieren wird mit dem statutarischen Grundauftrag, preisgünstigen und lebenswerten Wohnraum zu schaffen und zu erhalten, erfolgreich verbunden. In rund vierzig Jahren hat die bahoge unermüdlich und Schritt für Schritt entsprechende Massnahmen umgesetzt. Dieser Prozess wurde von den Genosschafterinnen und Genosschaftern stets unterstützt und vorangetrieben.

Nicht zuletzt dank ihrer innovativen Bautätigkeit ist die bahoge zu einer allseits anerkannten Grösse im genossenschaftlichen Wohnungsbau geworden.

In den letzten Jahren wurde laut und unüberhörbar auch die sogenannte «Generationen -Ungerechtigkeit» herbeigeredet und zu einer gesellschaftlichen Streitfrage hochstilisiert. Das Ziel dabei: Alle sollen für sich selbst schauen. Gerne wird dann mit dem Finger auf andere gezeigt. Damit werden Zwietracht und Misstrauen gesät, gemeinschaftliche und kollektive Lösungsansätze werden zerredet.

Gerne erinnert sich die bahoge daran, dass bereits Anfang der 1980er Jahre Siedlungskommissionen gegründet wurden um die Solidarität, das Miteinander und die Mitbestimmung in der Genossenschaft zu stärken. Die Kommissionen für das Gemeinschaftsleben spielen nach wie vor eine wichtige Rolle in der bahoge. Durch sie wird der Gemeinschaftssinn aktiv gefördert.

Nebst dem Gemeinschaftssinn ist für Personen in schwierigen Lebenslagen aber auch professionelle Unterstützung notwendig. Vor über zwei Jahrzehnten hat die bahoge als erste Wohnbaugenossenschaft eine Sozialberatungsstelle eingerichtet. Gemeinschaftssinn und Solidarität sind in der bahoge also stark verankert.

Auch in Zukunft sollen gelebte Nachbarschaft, gegenseitige Unterstützung und Respekt die Entwicklung des Lebens in der bahoge prägen. Im Jahr 2019 startete die bahoge deshalb mit dem Projekt Genossenschaftsleben gemeinsam gestalten umfassende Massnahmen, die diese Ausrichtung auch für kommende Generationen sicherstellen soll. Wie schon in der Gründungszeit soll die Vision, miteinander Selbsthilfe gemeinschaftlich in die Tat umzusetzen, aktiv weiterleben. Dazu braucht es die Bereitschaft und den Einsatz aller Genosschafterinnen und Genosschafter, sich im Rahmen ihrer persönlichen Möglichkeiten für die Gemeinschaft einzusetzen, damit die erfolgreiche Geschichte der bahoge sich fortsetzt.

